

Detaillierte Ergebnisse – Teilprojekt

Analyse der Datenaufzeichnungen und Datenflüsse in der Landwirtschaft

GESETZE

FORSCHUNGSSINTERESSE:

Welche Daten müssen Landwirt*innen erfassen?

VORGEHEN:

Analyse von Gesetzen und Verordnungen auf Bundes-, Landes- und Europaebene

ERGEBNISSE/ERKENNTNISSE:

- Für einen Landwirtschaftsbetrieb mit Ackerbau und Nutztierhaltung sind mehr als 100 Gesetze und Verordnungen relevant, die der Betrieb zu beachten hat.
- Die Wissenschaftler*innen des Zukunftslabor Agrar haben eine umfangreiche Datenbank aufgebaut, die alle relevanten Gesetze und Verordnungen für deutsche Landwirt*innen im Ackerbau und in der Nutztierhaltung übersichtlich darstellt. Die Datenbank beinhaltet auch die gesetzlich vorgeschriebenen Datenflüsse zwischen Landwirtschaft und Stakeholdern.
- Aus der Datenbank kann perspektivisch eine Online-Plattform entstehen, die verschiedene Zielgruppen zur Datenübermittlung und Datenaufbewahrung nutzen können.

DATENERHEBUNG

FORSCHUNGSSINTERESSE:

Wie erfassen Landwirt*innen in den Wertschöpfungsketten Milchvieh, Masthuhn und Mastschwein ihre Daten?

VORGEHEN:

Quantitative Online-Umfrage, an der rund 180 deutsche landwirtschaftliche Betriebe aus der Hühner- und Schweinemast sowie aus der Milchviehhaltung teilnahmen

ERGEBNISSE/ERKENNTNISSE:

- Die Datenerfassung in den Wertschöpfungsketten Milchvieh, Masthuhn und Mastschwein erfolgt überwiegend manuell (40 - 60 %).
- Der Automatisierungsgrad der Datenerfassung hängt mit verschiedenen Faktoren zusammen: Tendenziell ist er bei jüngeren Betriebsleitungen höher als bei älteren. Berufserfahrung und höheres Bildungsniveau wirken sich positiv auf den Automatisierungsgrad aus. Zudem verfügen größere Unternehmen in der Regel über einen höheren Automatisierungsgrad, ebenso wie Unternehmen, die sich auf einen der drei Wirtschaftszweige (Huhn, Schwein, Milchvieh) spezialisiert haben.
- Die Informationsbeschaffung nimmt den größten Anteil der Zeit ein, der höher ist als der zeitliche Gesamtaufwand für die Einreichung von Anträgen und Anzeigen sowie die Erstellung der Aufzeichnungen selbst. Der hohe Zeitaufwand der Informationsbeschaffung entsteht dadurch, dass eine detaillierte Auflistung der gesetzlichen Pflichten zum Datenaustausch fehlt. Oft ist die Beratung durch Dritte erforderlich. Die Mehrheit der Befragten aller drei Wirtschaftszweige (Huhn, Schwein, Milchvieh) übermittelt die Daten selbst an staatliche Stellen und beauftragt keine Dritte damit.

DATENFLÜSSE

FORSCHUNGSSINTERESSE:

An welche Stakeholder müssen Landwirt*innen ihre Daten weiterleiten?

VORGEHEN:

Quantitative Online-Umfrage (s. o.)

ERGEBNISSE/ERKENNTNISSE:

- In allen drei Wertschöpfungsketten sind staatliche Stellen, Bestandstierärzt*innen und Einrichtungen zur Qualitätssicherung die relevantesten Stakeholder, mit denen Daten ausgetauscht werden. In der Milchviehhaltung kommen spezielle Einrichtungen zum Milchqualitätsmanagement dazu.
- Bei der Tierhaltung werden viele gleiche Daten erhoben (z. B. Futterverbrauch, Tieraktivität, Umweltdaten des Stalles). Diese weichen stark von den Datenarten ab, die im Pflanzenbau anfallen (z. B. Bodenanalysen, Daten zur Aussaat, Niederschläge).
- Die Datenübertragung erfolgt am häufigsten in Form von Vor-Ort-Inspektionen durch Behörden. Zudem verschicken Landwirt*innen Daten oft analog per Post, da nicht in allen staatlichen Stellen Webschnittstellen vorhanden sind.
- Die Kosten für den administrativen Aufwand beinhalten Suchkosten (Erhebung von Informationen im Hinblick auf Meldepflichten und Datenaustausch mit staatlichen Stellen) sowie Überwachungs- und Umsetzungskosten (Erstellung und Einreichung von Berichten, Anzeigen, Aufzeichnungen etc. sowie Teilnahme an staatlichen Vor-Ort-Inspektionen).

HANDLUNGSBEDARFE HINSICHTLICH DER DIGITALISIERUNG

FORSCHUNGSDRÜCKE:

Welche Hindernisse gibt es derzeit für ein digitales Datenmanagement in der Landwirtschaft und welche Wünsche haben die Landwirt*innen für die weitere Digitalisierung?

VORGEHEN:

Quantitative Online-Umfrage (s. o.)

ERGEBNISSE/ERKENNTNISSE:

- Schnittstellenprobleme: Zu den Schnittstellenproblemen gehören „analoge Absurditäten“ (z. B. PDF wird ausgedruckt und per Post verschickt), Medienbrüche (z. B. im Stall noch handschriftliche Notizen, im Büro vermehrte Nutzung von Excel-Dateien und ersten Management-Tools) sowie doppelte Datenerhebung in verschiedenen Softwaresystemen aufgrund mangelnder Kompatibilität.
- Akzeptanzhemmnisse: Die Betriebsleiter*innen zögern, digitale Technologien einzuführen. Gründe sind u. a. geringe Investitionskapazitäten, Ungewissheit hinsichtlich Ressourceneinsparung und Produktivitätssteigerungen sowie auch das Nicht-Vorhandensein externer Angestellter, die hiervon profitieren könnten.
- Datenhoheit: Landwirt*innen befürchten eine „gläserne“ Überwachungskultur zu ihrem Nachteil, insbesondere wenn es darum geht, Subventionen vom Staat bzw. von der Europäischen Union zu erhalten. Sie sind besorgt, dass sie immer mehr sensible Informationen offenlegen müssen, um Subventionen zu erhalten. In diesem Zusammenhang wünschen sie sich mehr Transparenz bei staatlichen Instanzen und konkrete Ansprechpersonen.
- Für die weitere Digitalisierung wünschen sich die Landwirt*innen außerdem:
 - mehr offene Standards und eine höhere Kompatibilität,
 - weniger doppelte Datenerhebungen („Once-Only-Prinzip“),
 - mehr Datenhoheit oder Datensouveränität für die Landwirt*innen,
 - eine höhere Datendurchlässigkeit,
 - eine bessere Datenschutzkonformität,
 - eine bessere Integration der Stakeholder im Datenfluss und
 - eine neutrale Beratungsstelle zur Digitalisierung für Landwirt*innen.